

Herzlich willkommen zum Chaos-Newsletter. Wenn heute nicht der 12. wäre, dann hätten wir schon wieder Freitag, den 13. zu beklagen. Es ist auch so schlimm genug.

I. Forschung & Lehre

< Ist die Verdeckung eines Wahndelikts ein Verdeckungsmord? >

Dank der Arbeitsgemeinschaften zum Strafrecht Besonderer Teil kommen verborgene Probleme zum Vorschein, zu deren Diskussion die Leserschaft des hiesigen Newsletters aufgerufen ist.

Es geht um das Mordmerkmal der Verdeckungsabsicht. In § 211 StGB ist in der dritten Gruppe als täterbezogenes Mordmerkmal die Verdeckungsabsicht aufgeführt („Mörder ist, wer um eine andere Straftat zu verdecken, einen Menschen tötet.“). Ist dieses Merkmal erfüllt, wenn es die Straftat gar nicht gibt, der Täter also nur glaubt, eine Straftat verdecken zu müssen? Zur Illustration das folgende Beispiel: Der mit Eva glücklich verheiratete 45jährige Manfred hatte Geschlechtsverkehr mit dem 17jährigen Frederik. Seitdem kann er nicht mehr ruhig schlafen. Er hat Angst vor der Strafverfolgung. Angst hat er deshalb, weil er glaubt, sich mit seiner homosexuellen Beziehung strafbar gemacht zu haben. Nach der Vorstellung von Manfred ist der tatsächlich abgeschaffte Straftatbestand der homosexuellen Handlung (§ 175 StGB a.F.) noch immer in Kraft. Damit nun seine sexuelle Entgleisung unentdeckt bleibt und er so vor Strafe sicher ist, bringt er den 17jährigen Frederik um. Erfüllt dieses Tatgeschehen das Mordmerkmal der Verdeckungsabsicht?

Dafür könnte sprechen, dass nach herrschender Auffassung dann eine Verdeckungsabsicht gegeben ist, wenn die - zu verdeckende - Straftat tatsächlich gerechtfertigt ist, der Mörder dies aber nicht weiß. Der Grund dafür wird in dem Bild der Verstrickung des Täters in immer mehr Unrecht gesehen.

Dagegen aber könnte sprechen, dass der Wortlaut der Norm doch immerhin eine Straftat fordert! Ist es dann nicht notwendig, dass es tatsächlich eine solche geltende Strafnorm gibt, die das Verhalten des Täters (welches er nun verdecken will) überhaupt erst einmal tatbestandlich erfasst? Zieht man diese objektive Grenze nicht, würde dann nicht der „ungebildete“ Täter dem „gebildeten“ Straftäter gegenüber benachteiligt sein? Und wäre dann nicht der Mord vollends in ein reines Gesinnungsstrafrecht abgeglitten? Wenn demgegenüber die Rechtsprechung auch eine objektive Ordnungswidrigkeit genügen lässt - der Täter denkt sich freilich, das Verhalten stelle eine Straftat dar -, verlässt sie dann nicht den Boden des Vertretbaren? Und würde diese Absurdität nicht noch gesteigert, sollte sogar auf das Vorliegen einer Ordnungswidrigkeit verzichtet werden.

Auch die Folgefrage erscheint spannend. Wenn nun ein Verdeckungsmord abgelehnt wird, ist damit zeitgleich auch das Mordmerkmal des sonst niedrigen Beweggrundes gesperrt - mit dem Argument, dass sonst wiederum die Ablehnung des Verdeckungsmordes leer laufen würde?

Die besten Diskussionsbeiträge werden natürlich im nächsten Newsletter vorgestellt.

II. Events

< Daten-Dammbrüche - Lust auf Mehr, Lust am Ertrinken - oder warum nicht jede Nase zu einem Kamel führt >

Das Dammbruch- oder Slippery Slope-Argument warnt davor, eine bestimmte Handlung vorzunehmen, weil es danach kein Zurück und kein Halten mehr gebe. Man findet es bei der Diskussion um Studiengebühren ebenso wie in der Sterbehilfedebatte oder eben beim Erheben, Verwerten und Vernetzen von Daten. Das Dammbruchargument selbst ist maßlos bzw. witzlos, wenn es nicht gebändigt wird. Denn das Zuviel eines jeden ist stets verderblich. Soll also das Dammbruchargument ernst genommen werden, ist darzulegen, warum plausible Eskalationsszenarien existieren. Bei Daten ist eine unheilvolle Allianz auszumachen: Nicht nur der Staat, sondern auch die Wirtschaft haben Lust auf Mehr, es wird munter untereinander ausgetauscht, der Träger der Daten gibt sie auch noch ohne zu zögern her.

Mit diesem Thema wird sich rh auf Einladung des CCC an diesem Wochenende in DD auf der Tagung „Datenspuren 2006 - Privatsphäre war gestern“ <http://newwww.c3d2.de/datenspuren> befassen. Wir werden im nächsten NL berichten, was es genau mit dem Kamel auf sich hat.

< Politischer Widerstand und rechtlicher Kampf gegen staatliche Menschenrechtsverbrechen und deren Straflosigkeit >

Das ist doch was für Kurzentschlossene. Unter obigen Titel findet heute (Freitag, 12. Mai 06) eine Vortrags- und Ausspracheabend mit RA Wolfgang Kaleck (Berlin, Vorsitzender des Republikanischen Anwaltsvereins) sowie Dr. Angelika Denzler und Esteban Cuya statt. Beginn ist 20 Uhr und zwar im Oberlandesgericht, Salzstr. 28, Raum 302 (III. OG).

Aus der Einladung zu der Veranstaltung:

Die argentinische Militärdiktatur (1976 - 1983) war mit über 30.000 „verschwundenen“ bzw. getöteten Regimegegnern eine der schlimmsten in der jüngeren Geschichte Lateinamerikas. Deutschland, als zweitgrößter Handelspartner, sah sich seinerzeit weder zu politischen Maßnahmen gegen das dortige Regime noch zu einem effektiven Schutz der zahlreichen deutschen und deutschstämmigen (u.a. jüdischen) Opfern veranlasst. Nach dem Ende der Diktatur blieb eine juristische Verfolgung der Täter in Argentinien wie auch in Deutschland erfolglos.

Erst die Gründung der „Koalition gegen Straflosigkeit“, die auf Initiative des Friedensnobelpreisträgers Adolfo Pérez Esquivel in Zusammenarbeit mit dem Nürnberger Menschenrechtszentrum erfolgte und der auch die Freiburger Kommission für Menschenrechte angehört, brachte die Wende: Aufgrund von Strafanzeigen wegen der Ermordung deutscher bzw. deutschstämmiger Bürger (u.a. Elisabeth Käsemann), die durch RA Wolfgang Kaleck sowie die Freiburger Kollegen Dr. Konstantin Thun und Roland Beckert betrieben wurden und die sich auf ein Gutachten des Freiburger Max-Planck-Instituts (Prof. Kai Ambos) stützen konnten, kam es zu Ermittlungsverfahren der Nürnberger Staatsanwaltschaft. Diese führten schließlich 2003/4 zu internationalen Haftbefehlen und zu Auslieferungsanträgen, die auch von der Bundesregierung getragen wurden.

Wolfgang Kaleck wird diese Entwicklung und ihren aktuellen Stand darstellen. Die Veranstaltung wird gleichzeitig Gelegenheit geben, das soeben wieder neu

erschienene Buch von Konstantin Thun: „Menschenrechte und Außenpolitik“ vorzustellen, in welchem die Versäumnisse der deutschen Politik gegenüber der Militärdiktatur exemplarisch aufgearbeitet und Perspektiven für die Forderung nach einer an Menschenrechtsprinzipien orientierten Außenpolitik entwickelt werden.

III. Der LSH stellt vor: die WM-Favoriten

< Ecuador >

Sie werden es gelesen haben:

Tor: Edwin Villafuerte (Deportivo Quito), Cristian Mora (LDU Quito), Damian Lanza (Aucas)

Abwehr: Ivan Hurtado (Al Arabi/Katar), Geovanny Espinoza (LDU Quito), Ulises de la Cruz (Aston Villa), Paul Ambrossi (LDU Quito), Neicer Reasco (LDU Quito), Jorge Guagua (El Nacional), Jose Luis Perlaza (Olmedo)

Mittelfeld: Marlon Ayovi (Deportivo Quito), Edwin Tenorio (Barcelona Guayaquil), Edison Mendez (LDU Quito), Patricio Urrutia (LDU Quito), Cristian Lara (El Nacional), Segundo Castillo (El Nacional), Luis Antonio Valencia (Recreativo Huelva), Luis Fernando Saritama (Deportivo Quito)

Sturm: Cristian Benitez (El Nacional), Felix Borja (El Nacional), Carlos Tenorio (Al Sadd/Katar), Agustin Delgado (LDU Quito), Ivan Kaviedes (Argentinos Juniors Buenos Aires)

Warum muss immer uns das passieren? Jetzt schwächelt Polen ein bisschen, als man im Testspiel gegen die Faröer nicht die 11 Mann zusammen bekam, und schon baut sich der nächste Gegner derart bedrohlich vor uns auf, dass alles andere als eine sich in Grenzen haltende Niederlage Deutschlands am 20. Juni in Berlin als Sensation bezeichnet werden müsste. Man muss schon sehr um die Ecke denken, um dieser verhexten Auslosung etwas Positives abgewinnen zu können. Ok, wir versuchen es: Ecuador bezieht in Bad Kissingen Quartier, just an dem Ort, an dem Torjäger Franklin Salas selbst eine dreimonatige Reha nichts brachte.

Aber natürlich hat es keinen Sinn, derart platt und im Stile eines Vogelstraußes den Sinn für die harten Fakten zu verlieren. Natürlich war es goldrichtig, Bad Kissingen als Quartier zu wählen. Mit 220 m über dem Meeresspiegel liegt der Ort wesentlich höher als die Spielstätte Berlin (80 m über dem Meeresspiegel), so dass er beste Voraussetzungen für eine langsame Akklimatisierung bietet. Die Höhenlage Quitos war ja einer, beileibe aber nicht der einzige Grund für einen furiosen Durchmarsch in die Endrunde, der unsere chilenischen Gäste am Institut noch heute mit melancholischer Wehmut erfüllt.

Der Satz von Luis Suarez in einem Interview sagt eigentlich alles: „Ich empfinde Hochachtung, Bewunderung und Respekt vor den anderen WM-Mannschaften. Und ich glaube, die anderen Nationen empfinden für uns dasselbe.“ Denn er geht von falschen Prämissen aus.

IV. Ratgeber LSH

< Was mache ich gegen die Pollen auf meinem Wagen? >

Derzeit erreichen uns ungewöhnlich viele Anfragen, wie man mit seinem von Pollen und Blütenstaub fast zugedeckten Wagen verfahren solle. Nein, natürlich geht es nicht um Heuschnupfen, obwohl wir unser Auto als unseresgleichen ansehen und damit auch fairerweise ähnliche Malaisen verlangen könnten. Die Anfragen beziehen sich auf die Verunstaltung des Wagens, die einfach nicht hinzunehmen sei. Wir sehen uns selbstverständlich auch bei diesem Problem in der Verantwortung:

Homöopathisch gedacht schlagen wir vor, bereits am Abend den Wagen mit einer dünnen Schicht Ahornsirup zu bedecken. Wir weisen aber darauf hin, dass es sich um eine bislang noch nicht evaluierte Theorie handelt, der wir freilich große Erfolgsaussichten zumessen.

Möglich erscheint uns in gleicher Weise, einen totalabdeckenden Plastiküberzug über ihren Wagen zu streifen, sofern Sie unter einem Baum parken. Wir wissen nicht genau, wo man Derartiges erwerben kann, haben aber schon einmal Hunde mit derartiger Verzierung im Winter gesehen. Gehen Sie einfach in ein Hundefachgeschäft und schwindeln Sie ein wenig, indem Sie vorgehen, Sie hätten einen großen Hund mit Schüttelfrost.

Weitere Möglichkeiten wären: Den Butler damit beauftragen, den Wagen in die Garage zu fahren, am nächsten Morgen einen Totalschaden produzieren und ein neues Auto kaufen, den Wagen mit Whiskas überziehen, in der Nachbarschaft Material gegen die Kinder sammeln und sie erpresserisch jeden Morgen antanzen lassen.

Schreiben Sie uns, ob Sie von unseren Vorschlägen profitieren konnten.

V. Die Kategorie, die man nicht braucht

Der letzte NL schlug wieder einmal große Wellen. Das freut uns natürlich auf der einen Seite, betrübt uns aber auch, weil offensichtlich die eine oder andere Textpassage Unmut hervorrief. Wir stellen uns jedoch der Kritik und hoffen, Schritt für Schritt der Perfektion näher zu kommen.

Franz K aus Kärnten etwa bemängelt an unserem Report über die Wasserstände in Niederösterreich gleich zweierlei (ins Hochdeutsche übersetzt): „Wenn Sie in Ihrem Newsletter über die Wasserstände berichten, so finde ich dies grundsätzlich löblich. Als ich aber am nächsten Tag in mein Mailkonto schaute und Ihren Newsletter abrufen wollte, stellte ich fest. Der erscheint ja nur alle zwei Wochen, so dass ich es schon als eine Beleidigung des Wortes News ansehe, in diesem Kontext verwendet zu werden. Gerade bei Wasserständen sollte man nicht in Wochen denken. Dies kann nur jemand schreiben, der eine Dreisam durch seine Stadt rinnen sieht. Überdies bin ich gleich über den Anfangssatz gestolpert: „Wir wollen uns in der Folgezeit also vergessenen Wasserständen widmen und beginnen, fast ist man geneigt zu sagen: natürlich, in Niederösterreich.“ - Nein, ich bin mitnichten geneigt, hierzu „natürlich“ zu sagen.

Karl P aus Wien stößt sich hingegen an unseren Entscheidungshilfen am Morgen: „Ich zitiere: „Das geht irgendwie schlicht nicht - erst Kaffee machen und dann ins Bad wanken.“ Verzeihen Sie bitte, aber ich habe Ihren Newsletter auf Empfehlung des hiesigen Professors honoris causa Karl Moik insbesondere deshalb abonniert, weil ich um Ihre altherwürdige Universität weiß, die im nächsten Jahr ihren denkwürdigen 550. Geburtstag begehen wird. Wenn in diesem

Stil an Ihrer Universität argumentiert oder gelehrt wird, werde ich zum 600. Geburtstag mit Sicherheit nicht einmal eine Grußbotschaft senden."

Paul P aus Emmendingen zeigt, dass auch (oder gerade?) junge Menschen nicht alles im Newsletter zu schlucken bereit sind: „Ich finde es toll, dass Ihr nunmehr eine Rätselecke eingerichtet habt. Das Rätsel aber war nicht nur in meinen Augen viel zu schwer. Selbst meine Oma, die im Wesentlichen Vollprofi in Rätselfragen ist, scheiterte. Ich halte dies für eine bedenkliche Entwicklung und möchte Sie nur darauf hinweisen, dass gerade bei jungen und alten Menschen die Frustrationsschwelle nicht allzu hoch ist. Um aber nicht nur zu meckern, möchte ich an dieser Stelle zeigen, dass es auch anders geht:

Sie schleicht auf leisen Sohlen,
die Augen glühn`wie Kohlen,
wir haben sie gern im Haus,
am meisten wird sie gefürchtet von der Maus.

Auch nicht so leicht, oder, aber mit ein bisschen Nachdenken kann man es schaffen. Ich wünsche viel Glück und biete Schweinsteiger (den habe ich doppelt).

VI. Die neue Rubrik: Rätselecke

Was erreichten uns nicht alles für Einsendungen auf unser letztes Rätsel, das wir noch einmal abdrucken:

„Auf einer Insel in der Südsee haben 1.000 Piraten einen riesigen Schatz gefunden. Man beschließt, ihn nach folgendem Verfahren zu verteilen: Jeder Pirat zieht eine Nummer von 1 bis 1.000 und behält diese während der ganzen Verteilung. Dann wird abgestimmt, ob der Schatz gleichmäßig verteilt wird oder ob der Pirat mit der höchsten Nummer erschossen werden soll. Stimmt die Mehrheit für das Erschießen, wird danach wieder abgestimmt. Wenn sich alle Piraten völlig rational und skrupellos verhalten, d.h. sowohl am Leben bleiben als auch den größtmöglichen Anteil am Schatz bekommen wollen, unter wie vielen Piraten wird der Schatz dann aufgeteilt?“

Selbst die in unseren Augen mögliche Bandbreite wurde unter- und überschritten. Man musste bei dem ausgelobten Preis halt was riskieren, das sehen wir ein. Alle scheiterten, was wir bedauern und auch zu einiger Kritik am Schwierigkeitsgrad geführt hat (vgl. den Leserbrief von Paul P aus Emmendingen in der Kategorie, die man nicht braucht).

512 Piraten wäre die richtige Antwort gewesen. Sie lässt sich am einfachsten erklären, wenn man von kleinen Zahlen ausgeht: Bei zwei Piraten geht die Abstimmung unentschieden aus, weil der Pirat mit der Nummer 2 überleben will, der mit der Nummer 1 dagegen für Erschießen stimmt. Also würde der Schatz geteilt. Bei drei Piraten würde dagegen eine Mehrheit (2:1) für Erschießen zu Stande kommen, weil ja der Pirat mit der Nummer 2 weiß, dass er hinterher nicht erschossen werden kann. Weil dies der Pirat mit der Nummer 3 aber weiß, stimmt er auch schon dann für Teilung, wenn noch vier Piraten übrig sind. Auch in dem Fall kommt es also zum Patt, d.h. es wird aufgeteilt. Derselbe Mechanismus ergibt sich bei einer Abstimmung unter den letzten acht Piraten, 16, 32 usw. So kommt man schließlich zu 512, der größten Zweierpotenz unter 1.000. Alles klar ;-)?

Zu einem neuen Rätsel vgl. Sie heute ausnahmsweise dasjenige unseres Lesers in der Kategorie, die man nicht braucht. Unter den richtigen Einsendungen werden

wir den glücklichen Gewinner auslosen, der neben den von unserem Leser selbst ausgelobten Preis beim nächsten Gartenfest unserem chilenischen Grillmeister über die Schulter schauen darf.

VII. Die noch neuere Rubrik

< Perspektivteam 2006 >

Sie haben beim letzten Preisausschreiben gelesen, dass wir uns bereits im Training auf die nächste Fakultäts-Fußballmeisterschaft befinden. Unser Team mit dem Namen SpVgg Erbprinzen-Allstars hielt sich 2005 klug zurück, um beim alles entscheidenden Spiel einen Auswärtssieg gegen das Team Frisch (3 : 5) zu landen. Nur ein undurchsichtiger Modus verhinderte, dass wir danach unmittelbar zum Sieger ausgerufen wurden, die vorherigen Spiele hätten gleichsam weggewischt werden müssen.

Wie dem auch sei: Dieser Erfolg verpflichtet, und wir haben uns nun zu dem folgenden Schritt entschieden. Es existiert derzeit kein A-Team, sondern lediglich ein Perspektivteam, aus dem wir ggfs. die Mitglieder des A-Teams bei entsprechender Bewährung rekrutieren werden. Möglicherweise aber eben auch keinen - und wir kaufen nur im MPI für ausländisches und internationales Strafrecht ein. Das Besondere nun aber: Auch für das Perspektivteam muss man sich gesondert qualifizieren, und derzeit ist auch noch nahezu keiner im Perspektivteam, sondern in der Wartehalle zu diesem. Sie sehen: Das Verfahren läuft rund. Wir lassen uns nicht nervös machen.

VIII. Das Beste zum Schluss

<http://www.paperboy.nl/index.cfm?PID=B440FEFD-AF6C-4673-BE74ABE278D47F8E>

Um unsere Exzellenz zu finanzieren, haben wir den Europavertrieb übernommen. Senden Sie uns einen Blankoscheck, wir füllen ihn dann aus. Und denken Sie daran: Ab 9. Juni wird es wesentlich teurer werden ...

http://www.strafrecht-online.org/index.php?extern_id=adapt&n=272465&x=jpg&sec=easylink

Bis zum nächsten Newsletter, der ganz im Schatten der Eröffnung der Landesgartenschau in Heidenheim stehen wird.

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst.

--

Roland Hefendehl
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210
Fax: +49 (0)761 / 203-2219
Mail: hefendehl@jura.uni-freiburg.de
Netz: <http://www.strafrecht-online.org>